

Iheeladen hatte, trat ein. Der gute Mann sah bleich wie der Tod aus.

— Was giebt es, Yang-Po? fragte ich.

— Ach, Doctor Pablo, fliehen Sie!

— Warum, was ist geschehen?

— Die Indianer wollen Sie diese Nacht ergreifen!

— Du fürchtest, Yang-Po, daß man Deinen Laden plündert? fragte ich lächelnd.

— Ach, Herr, scherzen Sie nicht! stammelte der gute Chinese. Wenn Sie im Hause bleiben, sind Sie verloren. Die Freunde des Indianers, den Sie mit dem Stocke geschlagen haben, wollen sich an Ihnen rächen.

Hieraus sah ich, daß des Chinesen Besorgniß leider nur zu gegründet war. Wohin aber sollte ich fliehen? Das Gerathenste war, die Thür zu schließen und ruhig der Dinge zu warten, die da kommen würden. Ich bat den Chinesen, den Indianern zu sagen, daß ich zwei Pistolen und eine Doppelflinte hätte, deren ich zu meiner Vertheidigung mich bedienen würde. Yang-Po stieß einen tiefen Seufzer aus und entfernte sich. Ich verrammelte die Thür mit den größten Möbeln, lud meine Waffen und blies das Licht aus.

Es mochte gegen elf Uhr sein, als man an die Thür klopfte. Die Pistolen in der Hand, lauschte ich. Man klopfte ein zweites Mal. Ich ging auf den Fußspitzen der Thür näher und fragte: wer ist da?

— Wir kommen, um Sie zu retten! antwortete eine